

Wenn sich nun auf botanischem Gebiete vieles als überholt und wertlos erwies, so liegt dennoch in der ganz modernen Arbeitsweise Goethes (wenigstens in jungen Jahren), nämlich in seinem induktiven Vorgehen, der Kern seiner Beobachtungen, der so oft zur Kenntnisnahme angeregt hat und noch anregen wird.

Phylogenetische Aussprüche Goethes auf botanischem Gebiet existieren nicht; sein Wort „Urmform“ bezeichnet einen aus den gegenwärtigen Formen herausgeschälten idealen Typus.

Goethe als Zoologe.

Vortrag, gehalten von Dr. OTTO STORCH am 28. Jänner 1913.

Der Vortragende besprach einleitend die verschiedenen Gelegenheiten, bei denen Goethe in seinen Studienjahren mit dem zoologischen Wissensgebiete in nähere Berührung kam. Dann widmete er sich eingehend der Darstellung des Werdeganges, des Inhaltes und der Bedeutung von Goethes wichtigstem und ausgearbeitetstem zoologischen Werke, dem „Versuch aus der vergleichenden Knochenlehre, daß der Zwischenknochen der oberen Kinnlade dem Menschen mit den übrigen Tieren gemein sei“ (Jena 1784), und versuchte, dasselbe aus der Zeit heraus, in der Goethe lebte, zu verstehen und zu beurteilen. Dann besprach er kurz die Stellung Goethes zur Deszendenztheorie, die Art und Weise, wie Goethe zu dem Streite von Geoffroy-St.-Hilaire gegen die Schule Cuviers stand, seine Schädeltheorie und schließlich Goethes Naturphilosophie.

Goethe als Mineraloge, Geologe und Physiker.

Vortrag, gehalten von Privatdozent Dr. ALFRED HIMMELBAUER
am 11. Februar 1913.

Der Vortragende bespricht zunächst Goethes Verhältnis zur Mineralogie und Geologie; er zeigt, wie dieser im Sinne der naturhistorischen Schule, die das Hauptgewicht auf äußere Kennzeichen legte, einzelne kleinere Studien über Minerale, zum Beispiel über die Karlsbader Zwillinge des Feldspates, den Sprudelstein, ferner über die Zinnerzgänge und die damit im Zusammenhange stehende Greisenbildung anstellte, Beschreibungen der Gesteine aus der Umgebung von Karlsbad etc. lieferte. Namentlich in der Geologie stand Goethe unter dem Einflusse des Wernerschen Neptunismus, der ihn unter anderem dazuführte, für die Bildung des kleinen Vulkankegels Kammerbühl bei Eger einen Kohlenbrand verantwortlich zu machen. Zeigt auch manches in diesen kleinen Arbeiten und Notizen von dem Scharfblick und der Kombinationsgabe des Verfassers, so kann doch von einem bleibenden Verdienste Goethes auf diesem Gebiete nicht die Rede sein; dagegen muß das Organisationstalent Goethes hervorgehoben werden, seine Anregung bei dem Steinschleifer Müller, Gesteinssammlungen der Umgebung von Karlsbad, ferner der verschiedenen Arten von Sprudelsteinen zum Verkaufe bereitzustellen, ferner die Begründung der später berühmt gewordenen Jenaer Sammlung, als deren Leiter Lenz berufen wurde.

Von den physikalischen Arbeiten Goethes bespricht der Vortragende nur dessen Farbenlehre. Um diese vielumstrittene Lehre richtig einzuschätzen, müsse man

sie in zwei Teile trennen, in eine physiologische und eine physikalische Optik. Das erstere Werk ist vielleicht Goethes bedeutendstes und wissenschaftlich wertvollstes, es bildet u. a. die Basis, auf der Joh. Müller sein Gesetz der spezifischen Sinnesenergien aufbaute. Einzelne Kapitel, wie das über die farbigen Schatten, sind ganz im Sinne unserer modernen Vorstellungen geschrieben.

Dagegen ist die physikalische Optik verfehlt; so gleich die Voraussetzung selbst, daß die physikalischen Farben sich nur durch eine graduell größere Realität von den physiologischen Farben unterscheiden (Reiz und Sinnesempfindung sind prinzipiell unvergleichbar!). Goethe geht in der Lehre von den physikalischen Farben, die eine Polemik gegen Newton darstellt, von den Farben trüber Medien als den „einfachsten“ Farbenererscheinungen aus und führt alle Farbenererscheinungen, z. B. bei der Brechung etc., auf diese Lehre von den trüben Medien zurück; auch die Polarisationserscheinungen versucht er, allerdings in ganz unrichtiger Weise, für seine Theorie zu verwerten.

Der letzte Teil der Farbenlehre geht in eine immer leidenschaftlicher und maßloser ausartende Polemik gegen Newton und die zeitgenössischen Physiker aus, die sich fast alle gegen die Goethesche Lehre ausgesprochen hatten. Den Grund dieses Verhaltens sieht der Vortragende einerseits in dem gänzlichen Fehlen mathematischer Vorstellungskraft bei Goethe, andererseits in dessen Eitelkeit. Er zeigt aber, daß diese Eigenschaften auch zu den allgemein menschlichen gehören, da die Geschichte auch bei anderen ähnlich genial veranlagten Menschen analoge Handlungsweise kennt.

Die Schwebeflora des Meeres und ihre Erforschung.

Vortrag mit Lichtbildern, gehalten von Prof. Dr. JOSEF SCHILLER
am 18. Februar 1913.

Der Vortragende gab zunächst eine Übersicht über die Pflanzengruppen, die an der Schwebeflora Anteil nehmen, und besprach dann die Fangapparate und Fangmethoden von den primitiven Anfängen der ersten Meeresbiologen bis zu den hochvollendeten Apparaten der letzten Jahre. Dabei blieben die Fangapparate der Planktonfangenden Tiere nicht unerwähnt. Die verschiedenen Schwebeeinrichtungen wurden nach ihrem Effekte und nach ihrer Entwicklung erläutert und die Ostwaldsche Sinkgeschwindigkeitsformel diskutiert.

Nach Besprechung der geographischen Verbreitung und der vertikalen Verteilung in den Meeren wurden besonders die Ergebnisse der quantitativen Forschung der allerletzten Jahre erwähnt, durch die erst die ökologischen Beziehungen zwischen Tieren und Pflanzen des Planktons klarer erfaßt werden konnten.

Über den Einfluß äußerer Faktoren auf die Generationsdauer der Hefen.

Vortrag, gehalten von phil. LUDWIG BUCHTA am 25. Februar 1913.

Wegen der hervorragenden Bedeutung, welche die Hefe in der Praxis als Versäuererin der Gärung spielt, war sie schon seit frühester Zeit der Gegenstand eingehender Untersuchungen, und die Bemühungen der Forscher, die Eigenschaften dieses

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Naturwissenschaftlichen Vereins an der Universitaet Wien](#)

Jahr/Year: 1913

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Himmelbauer Wolfgang

Artikel/Article: [Vorträge. Goethe als Naturforscher. Goethe als Mineraloge, Geologe und Physiker. 89-90](#)